

Text/Einführung am 8. September 2006 zur Eröffnung der Ausstellung „EMOTIONEN“ von der Kunsthistorikerin Carolin Angerbauer, München

**Eine Frau, an den Handgelenken gefesselt, scheint wie gemartert und schreit.**

Comicartig unterstützen Schatten und kräftige Konturen ihre weiblichen Körperformen und expressiven Gesten. Ihr blondes Haar wird zur Mähne, das kurze sommerliche Kleid mit einem die Hüfte betonenden Tuch und auffällig runder Zielscheibe wird zur Bildmitte. Für ihr offensichtliches Leiden gibt es keine Anhaltspunkte, man versteht nicht den Grund. Welche Bildwelt ist das, die keine Geschichte erzählt? Im Hintergrund erkennt man angedeutete Balken, schablonenartig gesprühte Rechtecke, Kreuze, gewellte Streifen und darunter eine blaue Form, die an einen Vogel erinnert? **Sanima**, der Bildtitel, steht in Grossbuchstaben zwischen und über den Streifen geschrieben. Ist der Vogel, der sich aus der Bauchwelt löst vielleicht Symbol für diese anima, s-anima, den Geist, die Seele? Wo sind wir? Wir sind in den Welten von Ekkehard Tischendorf.

Der 1976 in Dresden geborene Maler Ekkehard Tischendorf – Sohn einer Künstlerfamilie – arbeitete zunächst restauratorisch, bevor er 1998 sein Studium an der **Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig** aufnahm. Diese Hochschule ist seit Ende der 90er Jahre weltweit bekannt als Brutstätte für neue deutsche Malerei, die so genannte „**Neue Leipziger Schule**“. Tischendorf besuchte dort die Fachklasse für Malerei bei **Prof. Arno Rink**. Nach seinem Abschluss 2003 hängte er ein Aufbausemester in Lithographie an, dessen graphischer Einfluss in den Arbeiten heute deutlich zu spüren ist. Im Anschluss an seine Ausbildung erhielt Tischendorf ein **Stipendium in Plettenberg**. In dieser ersten intensiven Schaffensphase im abgelegenen Sauerland distanzierte sich der damals 28jährige nicht nur geographisch von der boomenden Atmosphäre der Leipziger Hochschule. Dieser Veränderung wollen wir nun nachgehen.

Einige der Arbeiten, die in der Werkstatt Plettenberg zwischen 2004 und 2006 entstanden, sind heute hier. Andere sind extra für diese Räumlichkeiten entstanden. Die ausgestellten Werke sind meist Arbeiten in Mischtechnik auf Leinwand: Tischendorf arbeitet mit **Öl, Acryl, Sprühfarbe und mit wässrigen und öligen Bindemitteln**. Drei Arbeiten sind auf Papier.

Tischendorfs Motive sind alltägliche Stars aus Film, Fernsehen und privatem Leben und erinnern in Malweise und technischem Feinheiten noch an seine Herkunft aus der sogenannten „Neuen Leipziger Schule“. Doch finden sich in den Arbeiten ständig Brüche und Irritationen, raffinierte, vielschichtige Raumtiefen und fordernde Gesichter, die den Betrachter förmlich ins Bild locken – und ihn gerade nicht neorealistisch, politisierend, nüchtern und sachlich vom Bild distanzieren. „**Emotionen**“ eben. Man möchte erkunden, was hinter den großen Augen, den empfindlichen Physiognomien, den schaufenster-artigen Ansichten und den rasterartig gepunkteten oder gestreiften Weiten liegt.

Diese starke Anziehungskraft der Bilder wird geweckt durch die Vielschichtigkeit und Gebrochenheit des Bildgrundes. Es sind Architekturteile, Fassaden und Raster, die oft mit Schriftzügen – die der Arbeit den Titel geben – gelben und roten (Warn-) Dreiecken, Rauch und nur wenigen erkennbaren Attributen versetzt sind. Sie sind nur angedeutet oder verwischt und wirken verzerrt.

Die Bildmitte bestimmt meist eine Einzelperson, deren Körperkonturen von einer - ja man könnte fast sagen - farbigen Aura gerahmt werden, die sie bewusst vom Hintergrund absetzt. Die Gestalten, eigentlich nur Frauen - halbfigurig oder abgeschnitten dargestellt - sind so extrem präsent. Einige scheinen die Welt des Films („**Gold**“, Schauspielerin Alexandra Maria ..... mit der goldenen Kamera in der Hand) oder der Werbung („**Sight**“) zu

repräsentieren, andere werden zu gesichtslosen Wanderern mit Sauerstoffmaske („O“ bei Treppe) oder Fallschirmspringerinnen („Sprung“). Die scheinbar sachlichen Themen erfahren aber in jedem Bild eine starke emotionale Aufladung. Es sind sehr natürliche Personen, die sich in der Welt des Glamour zurechtfinden müssen. Es geht um die Diskrepanz zwischen öffentlicher und privater Rolle.

Die Figuren nehmen nur selten wirklichen Blickkontakt zum Betrachter auf. Sie scheinen durch den Betrachter hindurch zu schauen. Insbesondere in den jüngeren Arbeiten fällt auf, dass sich die eher gesichtslosen Staffagefiguren (**Sprung**) zu Persönlichkeiten mit Profil entwickeln („Twin“, 2006, klarer Blick). Ihre Gesichter bleiben – egal ob klar oder verzerrt – für den Betrachter ständiger Anziehungs- und Abstoßungsmoment, der kühle Blick fasziniert und distanziert (persönliche Erlebnisse).

Die eigentliche Beklemmung und Tragik der scheinbaren Schönheiten erkennt man erst nach genauer Betrachtung des Umfeldes. In der Arbeit „Wildtulpe“ z.B. erkennt man klar konturiert die Frau im Bikini, aber der Bildgrund hat wenig mit dem erwarteten Strand oder Swimmingpool gemein. Das Mädchen befindet sich zwischen abstrakten Hintergrund und einem horizontalen Balken, durch den die kleinen Schmetterlinge des Bikinis wie in einer virtuellen Zeitmaschine quer durch das Bild gebeamt werden. Einzelne Texturen wirken wie offene Wunden, wie die unter ihrer rechten Brust. Es geht hier nicht um naturalistische Umgebungen, sondern vielleicht um die nicht offen sichtbaren Realitäten, die uns im Alltag umgeben. Tischendorf beschreibt im Zusammenspiel von Formscharfe und diffuser Bildform die Schwierigkeit, in der medienbeherrschten Welt echte Bilder bzw. Vorbilder zu erhalten.

Die durch Konfrontation verschiedener Bildwelten gesteigerte Dramatik wird unterstützt durch ein enorm impulsives Farbenspektrum und vielschichtige formschaffende Texturen. Während die Personen, in Kleidung und Hautfarbe eher naturalistisch greifbar wirken, versetzt die grelle pinke oder türkise Aura die Person in eine andere Sphäre. Im Hintergrund entstehen Kontraste, die in jedem Bild technisch äußerst virtuos nebeneinander stehen. Jedes Bild hat einen Grundton, den die Einzelperson mit ihrer Kleidung aufnimmt. Die monochromen Flächen, gerasterten Hintergründe, Schablonen- und Dreiecksformen entstehen - so wie auch die Personen - aus einer Kombination klassischer und moderner Arbeitsschritte. Man entdeckt hinter gesprühten, gemalten und gespachtelten Formen noch die Reste der Unterzeichnung in Kohle und der roten Vorzeichnungen. Durch unterschiedliche Bindemittel entstehen wie Tischendorf sie nennt – „kranke Strukturen“ (Bsp. zeigen). Sie machen den Reiz seiner Arbeiten aus. Die Personen scheinen sich so an einigen Stellen aufzulösen.

Um die Form und ihre Veränderung geht es auch bei der Serie zur Insel Sylt, werden stark abgesetzt. In der dritten Arbeit (die 1. und 2. hängt im kleinen Raum) der Serie „Mondän“ hat sich die Inselform fast aufgelöst.

Die Bildideen entnimmt Tischendorf mit Vorliebe seiner medialen und persönlichen Bild-Umwelt. Er löst seine fotografischen Vorlagen aus ihrem Kontext und verarbeitet sie malerisch mit seinem inneren Auge. Es sind keine Projektionen, sondern neue und freie Kompositionen. PAUSE. Digitale Bilder werden malerisch umgesetzt und weiterverarbeitet. Besonders deutlich wird das bei den Inkjet-Drucken auf Büttenpapier. Die Ausschnitte sind vergrößert, gedreht und durch feinfühlig farbliche Eingriffe so bearbeitet, dass einzelne Konturen extreme Leuchtkraft bekommen.

In den drei Jahren seit seinem Diplom in Leipzig und dem Aufenthalt in dem sauerländischen Plettenberg sind also Werke entstanden, die Wurzeln seines ehemaligen Leipziger Umfeldes aufweisen, die aber bereits eindeutig neue und eigene Wege in der Malerei beschreitet. In zahlreichen Ausstellungen und Messen waren sie bereits zu sehen. Die Arbeiten beeindruckend und machen neugierig und alle können gespannt sein, auf das was sich entwickelt, wenn Tischendorf nun - nach einem kurzen Aufenthalt in seiner Heimat Dresden - Anfang nächsten Jahres nach Berlin geht.